

Erkheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,  
durch die Post bezogen mit dem  
betreffenden Postaufschlag.  
Ausgabe: u. Annoncenstellen  
für Inserate und Abonnementen  
H. Klauß, Eisenstraße, Leipzigstr. 77.  
S. Müllers, Papierstraße, Meißnerstr. 10.  
Beitrag: Gumbach, Breitestraße 22.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Antifliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Spezialien  
Wachsthum & Buchdruckerei.  
Anzeigenspreis  
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.  
Annahme der für die nachfolgende  
Nummer bestimmten Inserate bis  
9 Uhr Vormittags frühestens  
Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern die Annoncen-  
bureau Haasenstein & Vogeler in  
Halle, Berlin, Leipzig, Wittenberg,  
in Halle, Berlin, Leipzig, Wittenberg,  
Straßburg, Wien etc.

N: 44.

Sonnabend, den 21. Februar

1874.

## Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am 23. Februar er. Nachmittags 4 Uhr. Besondere Sitzung.

- 1) Vorlage, die Schulgeld-Erlasse beim Gymnasium betreffend.
  - 2) Antrag auf Bewilligung einer Terrain-Entschädigung für den Getreidehändler Parth in der Martinstraße.
  - 3) Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Pflasterung des Aufgangs nach dem Martinsberge von der Steinstraße aus.
  - 4) Antrag auf Pflasterung der Straßenübergänge auf der Lude.
  - 5) Vorlage, die Vermietung eines Ladens im Rathaus an den Kaufmann Morgener betreffend.
- Geschlossene Sitzung.
- 6) Definitive Anstellung eines Polizeierzgeanten.
  - 7) Vorlage, betreffend die Gehalts-Festsetzung der Magistrats-Beamten.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
von Kade.

## Zur Tagesgeschichte.

### Biel Kärm um Nichts.

Einem solchen Andrang, wie am Mittwoch, haben die Aufberräume des Reichstages noch nicht erlebt. Schon eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung waren alle Plätze besetzt; selbst die Stiehlage waren ein sehr gefuchter Artikel. Das Publikum erwartete ein außerordentliches Schauspiel, eine Haupt- und Staatsaction ersten Ranges. Es sah den Reichstanzler auf seinem Platze, den Bundesrath vollständig, den Reichstag zahlreich, die zwei reichsländischen Bischöfe in Groß Gala, die Andern zum Theil mit dem rothen Bändchen im Knopfloch. „Heute wird der Reichstanzler sprechen“, sagte der Eine, „Ja, und Windthorst auch“, meinte der Andere; „und Herr von Bennigsen“, sagte der Dritte.

Die Wahrheit ist, das Publikum hat sich gründlich getäuscht. Herr Teusch begründete seinen Antrag mit einer theils vorgelesenen und theils auswendig gelernten Rede, die er mit dem Eifer eines jungen und talentvollen Schauspielers vortrug. Zwischen die Worte des Textes schaltete er von Zeit zu Zeit eine Interimsglosse ein, bestehend in der Versicherung, er verleihe kein Deutsch. Eine Versicherung, die der Bescheidenheit des Herrn Redners alle Ehre macht, aber der Wirklichkeit nicht entspricht. Im Gegentheil das Deutsch des Herrn Teusch war recht gut, jedenfalls besser als das Etscher Französisch, über welches man früher in Paris jeden Tag Dutzende von schlechten Witzern hören mußte. Selbst die leisen Anklänge an den alemannischen

Dialekt (z. B. in dem Wort „Antrag“, welches Hr. Teusch in der ersten Sylbe sehr gedehnt und etwas nasal aussprach) waren nur selten in dem sonst untafelhaften Schriftdeutsch. Das Haus hörte den Redner mit stoischem Gleichmuth an; nur wenn er aber abwechselnd drohte, falls wir seinen Rathschlägen nicht folgten, und uns seine großmüthige Verzeihung zusagte für den Fall, daß wir ihm den Willen thäten, nur wenn er gar zu theatralisch that und seinen Kopf à la Gambetta in den Nacken warf und den Blick seines linken Auges nach der Damen-Galerie schweberte, verließ das hohe Haus in einem herzhafsten Nachdruck, dem jedoch die Autorität des Präsidenten, welchem seine erhabene Würde nur ein wohlwollendes Räscheln erlaubte, alsbald ein Ziel zu setzen wußte.

Wenn Herr Teusch die Absicht hatte, etwas Neues zu sagen, so irrte er. Seine Argumente und selbst die Form derselben sind uns schon lange gekannt. Auch daß er versichert, er sei ein Republikaner, und zugleich mit den Klerikalen Hand in Hand geht, ist weder diesseits noch jenseits der Begreiften etwas Neues.

Die republikanische Heuberhand des so feurig declamirenden Redners wurde indessen sofort zurückgewiesen, oder sagen wir lieber, nur mit der äußersten Reserve angenommen. Seine bischöfliche Gnade von Weg, ein acht deutsches Gesicht, dem jedoch die Wandern diplomatischer Feinheit nicht fehlt, verschickte in den Namen der Etscher Katholiken, dieselben dächten nicht daran, den in Frankfurt a/M. abgeschlossenen Frieden in Frage zu stellen. Weiter sagte er absolut Nichts. Das war wenig und etwas vieldeutig. Der Reichstag war jedoch gutmüthig und höflich genug, hierin einen kleinen Contre-Propost wider den Protest des Republikanes zu finden, und lobte dem Herrn Bischof seine Mäßigkeit mit einem lebhaften Bravo.

Damit war die Sache zu Ende. Daß die Herren Antragsteller selbst gegen ihren eigenen Antrag stimmten, fand sehr verschiedene Interpretation. Herr v. Neigolowski meint, sie hätten die Verlinkung der Abstammungsfrage nicht verstanden. Dies ist jedoch kaum zu glauben, wenn sie alle mit dem Deutschen so gut vertraut sind, wie Herr Teusch. Andere wollten wissen, die Herren aus Etsch-Lothringen hätten beschlossen, überhaupt nicht mitzustimmen. Wenn Das wahr ist, so haben sie sich im Mittel vergriffen; denn wenn sie stillschweigend nicht blieben, dann stimmten sie stets mit; sie stimmten dann negativ, d. h. gegen den Antrag. Wollen sie sich der Abstimmung enthalten, so müssen sie entweder dies mit ausdrücklichen Worten erklären, oder sich bei der Abstimmung entfernen. Andernfalls werden sie mitgezählt.

Als der Antrag, für welchen die Herren Antragsteller selbst nicht einmal die Mühe des Aufstehens sich geben wollten, durchgefallen war — oder vielleicht auch schon vorher — versicherte Hr. Teusch noch, er verlasse sich „unbedingt auf Gott und dann auf Europa.“ Wir im alten Deutschland pflegen Gott über Europa zu stellen, und wir

hoffen, daß Gott sich in seiner Gnade auch der betörten Franzosen und Französlinge erbarmen werde. Was aber Europa anlangt, so fürchten wir, Herr Teusch irrte sich in Betreff der Neigungen dieser Dame. Denn die Zeiten, wo sich Europa durch einen Eiter verfluchen ließ, sind glücklicher Weise vorüber.

Um es kurz zu sagen, das Debut des Herrn Teusch und Genossen war nicht sehr glücklich. Wenn es ein Schauspiel war, so verdient es den Titel: „Biel Kärm um Nichts.“

## Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 19. Februar.

(Reichstag.) Die heutige Sitzung wurde vom Präsidenten v. Forckenund mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Eine neue Anzahl Wahlen sind geprüft und für gültig befunden worden, darunter auch die der ektzähligen Abgeordneten. Letztere sind wieder im Saale erschienen und ergreift vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort Abg. Fouquet: Ich habe gegen das Protokoll Einspruch zu erheben. Es ist darin gesagt, der Herr Abg. Dr. Wab, Bischof von Straßburg, habe im Namen seiner Glaubensgenossen gesprochen. Ich frage jetzt: Ist dieses Wort wirklich gesagt worden? Wir haben es nicht gehört. Ist es wirklich gesagt worden, so bin ich in der Lage, Ihnen zu erklären, daß der hochwürdige Herr in seinem eigenen Namen und nicht im Namen der katholischen Abgeordneten von Etsch-Lothringen gesprochen hat.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung. Die Debatte wird eingeleitet vom Bundescommissar K. Leberding, welcher die Vorlage verteidigt. Um die Gefahren, welche unsere jetzige sociale Lage mit sich bringe, zu heben, genüge es nicht, das Verbot in gewerblichen Streitigkeiten zweckmäßiger zu regeln; es erhebe vielmehr daneben geboten, die Vertretung gesetzlicher oder vertragsmäßig eingegangener Verpflichtungen mit strafrechtlichen Nachsätzen zu verbinden, um dadurch die Achtung vor dem Rechte, das das Bewußtsein der Rechtsgleichheit und Rechtsgleichheit wieder herzustellen. Diesen Zweck verfolge der vorliegende Entwurf und bitte er um dessen Annahme. Dr. Wamberger erklärt sich im Ganzen für die Vorlage, bemängelt indessen einige Einzelheiten. Vor Allem sei nicht zu billigen, daß das Gesetz drei Arten von Gewerbegerichten constituire; besser wäre das Obergericht fortzubehalten. Die Zahl der Richter sei zu gering, auch sei zu berücksichtigen, ob nicht entgegen der Vorlage, denselben Dänen zu bewilligen seien. Das Continualverfahren gegen die Entscheidungen der Gewerbegerichte. Was die Zusammenfassung derselben betreffe, so sei der Wunsch ausgesprochen worden, die Besieger möchten aus freier Wahl der Interessenten her-

## Heberwunden.

Novelle von S. v. b. Dorst.

(Fortsetzung.)

22) Es war Toni's ganze Hoffnung, ihre junge erweiberte Liebe, die den Himmel des Erdenlückes geöffnet dem sehenden Auge zeigte und ohne Klage, ohne Murren wollte das achthünjährige Kind, diese dem Menschenherzen nur einmal gebotenen Schätze, der erkannten Pflicht, dem Erbarmen mit des Vaters Vereinsamung zum Opfer bringen! — und auch ein Auge gab ich Dir von meinen beiden, wenn ich es nur könnte!

Wieder und wieder klangen diese zärtlichen Worte im Geiste vor den Ohren des Müllers, wiegen wie Himmelsmelodien den starren Trost in Schlummer und lockten eine silberklare Thräne aus dem tiefsten Grunde des Herzens empor in das blinde, unmagische Auge.

„Mein Kind, mein liebes theures Kind!“

„Doch hat es also der Herrgott zur rechten Zeit selbst gethan!“ — doch!

„Ja, Conrad Steffen! ich glaube Du bist all Dein Leben blind gewesen und kannst eben jetzt erst sehen! — wenn Du so über alle Hindernisse hinweg, mit dem Kopfe durch die Wand an das Ziel gekommen wäst, hat es Dich denn wohl jemals getreut? — und was Du ohne Kampf und Streit erlangt kommst, wor Dir das etwa der Wille werth? Ja, Du wäst blind wie ein Maulwurf, Conrad Steffen, jetzt lehrst Dich Dein Kind sehen! — meine Toni, mein liebes Mädchen!“

Erst spät in der Nacht senkte sich der Schlummer auf die erregten Wogen seines Innern, aber freundlich, beglückenden Traum träumte der Greis, leise unmerklich aus dem Wachen in Schlaf übergehend.

Das geräute Licht des Tages brachte ihm die Nacht mit linden rückenden Händen zurück, im Schlafe sah er.

Und ein liebes süßes Bild mußte es sein, das er ge-

wahrte, denn die Mondstrahlen, welche aus den dunkeln Wolken zwischen herabschienen und das bleiche Antlitz des Schlafers hin und wieder beleuchteten, zeigten ein stolzes glückliches Lächeln.

Auf dem klobigen Flechtenschemel seiner Tochter sah der Greis den großen, bedeutungsvollen Kranz und ihre Rippen jauchten ihm heißen wärmigen Dank.

„Wolltest mit ja Dein liebes süßes Auge schenken!“ flüsterte er.

Am anderen Tage aber hielt er mit dem einarmigen Matthias eine lange Conferenz mit verschlossenen Thüren. So leise sprachen die alten Leute, daß Toni, trotz aller Mühe, kein Wortlein erschöpfen konnte und nichts anderes glaubte, als daß der Vater dem Gottlob ihren Anspruch sagen lasse, daß nun Alles für immer zu Ende sei.

Toni weinte sich die Augen roth, ohne den Schmerz vom Herzen herunter weinen zu können, aber ihr Entschluß wurde nicht wankend; dem alten Schwanz ging sie absichtlich aus dem Wege.

Dieser schien noch auf dem Furch nicht zu begreifen, was ihm da drinnen Unersetzliches, Unmögliches gesagt worden war; mit strahlenden Mienen, fast laut sprechend vor innerer Erregung, ging er hinaus und stieß sich in der Wähe an alle Ecken, so wenig beachtete er den Weg.

In seinem Zimmer pfiff der Müller eine lustige Melodie; zum ersten Male wieder, seit ihm der Schlaganfall das Augenlicht geraubt. „Beyt will ich einmal aus Liebe den eigenen Wunsch vergessen“, murmelte er, „und schon die Vorfreude schmeckt so schön!“

„Wie wird mich der Vater Clemens anlachen, der vertrackte alte prächtige Schwarzrod, der immer den Beiden das Wort redete! — na, laß ihn lachen; ich bin so froh wie ein König und das ist die Hauptregel!“

„Mein Kind, meine herjezte Toni, wie will ich mich Deines Glückes freuen! Du hast es reichlich verdient mit Deinem frommen Sinne, der sogar des Vaters Eigenwillen

für die Stimme der Heiligen nehmen und aus Liebe zu ihm entgegen wolle, — mer mir in vergangenen Tagen meine erste Toni, mein Weib, hätte rauben, mit die Sache auseinander bringen wollen, ich glaube, dem wäre es immer gut gegangen, Gott verzehe mir die Sünde, ich hätte wohl alle zehn Gebote auf einmal vergessen, ehe er seinen Willen durchgesetzt.“

„Und was habe ich von dem harten Kopfe gehabt? — viele, viele Thränen hat meine begrabene Toni um mich gemeint, viele die lebende und ich selbst habe mich allewege nur geärgert.“

„Curios, daß Einer seine Augen einbüßen muß, ehe er sehen lernt! — wie konnte ich mir nur um die verdächtige Wahn so viel Gift im Herzen ansummen, daß es schier keinen Raum besaß für all den bittern Kram? — Nun ist es vergessen, sie mag laufen, wo es ihr gefällig ist und doch glaubte ich sterben zu müssen, wenn es mir nicht gelänge, den Plan zu hintertreiben; sterben vor Groll!“

„Das ist eine harte Schule, so im Finstern tappen zu müssen, bis an das Grab hin! — aber man lernt doch allerlei darin; das Blut wird kühler und man denkt mehr nach! — Nur Toni im Brauchschmuck nicht sehen zu sollen, das ist sehr bitter!“

„Freilich habe ich meine Augen verschoren, daß ich es nicht leiden wollte, so lange sie offen stünden, darum sind sie denn wohl auch jetzt verschlossen mit sieben Siegeln für immer.“

„Und ich meinte es doch nur gut, hätte ihr gern einen reichen Würstchen vom Manne gegeben; einen, der eben so viel besaß, als sie! — es muß nicht ausreichen, wenn der Mensch aufrichtig das Beste will; er soll auch nachgeben, sich dem Wunsche Anderer anschmiegen können und das ist so schwer! Vater Clemens kannte doch den Herrgott besser, als ich! — nun wird er aber auch erfahren, daß der Conrad Steffen kein Geizhals, kein Nimmerfart ist; er soll sich wunnern, der alte zähe Sittenprediger.“ (Fortf. folgt.)

vorgehen. So sehr dieser Grundfatz zu billigen sei, so möchte er doch anheimgeben, daß im Deutschen Reich bereits so viel gewährt werde, daß einige Klübe den Bürgern wohl zu gütigen sei. Redner geht hierauf auf den Punkt über, welcher am meisten geeignet wäre, die Lebensfähigkeit zu entziffern: die Strafe des Contractbruchs. Er verspricht sich von den Strafbestimmungen die gewünschte Wirkung nicht.

Nur der dolose Contractbruch sei zu bestrafen, Derjenige, welcher durch conspiratorische Verabredung sich die Schädigung des Arbeitgebers zur Aufgabe macht. Es würde ihn (Redner) nicht überraschen, wenn die großen Industriellen ihm sagten, solche Gesetze seien unnötig und unwirksam. Aber für diese wären auch diese Gesetze nicht gemacht; sie seien zum Schutze der kleineren Meister, welche durch die Zerwürfisse in der Industrie und im Gewerbe in Noth und Unglück gerathen. Man habe gesagt, der Arbeiter solle eine Caution stellen, welche confiscirt wird, wenn er die Arbeit niederlegt; aber wer giebt denn dem Arbeiter eine Caution? Sollte sie ihm vom Lohne abgezogen werden, so liege darin eine Lohnerniedrigung; denn ohne eine solche wird der Arbeiter auf seine neuen Bedingungen eingehen. Redner empfiehlt zum Schluß Verweisung des Gesetzes an eine Commission, wo ja eine Einigung auch mit den extremsten Parteien zu erwarten sei.

Hasselmann erklärt diesen Gesetzentwurf von vornherein für eine Kriegserklärung gegen die Arbeiter. Es sei nicht zu erwarten, daß von nun an die Fabrikanten die Gefängnisse füllen werden; nein, diese kommen mit einer Leichtigkeit zu verfallenden Geldstrafe davon, während der zahlungsunfähige Arbeiter seiner Freiheit verlustig geht. Es sei ein Ausnahmefall, zugeschnitten gegen die Arbeiter. Es beweihe klar und bündig, daß man im Kriege leht mit den Arbeitern. Allerdings seien deren Vertreter noch in der Minorität, aber sagte die Majorität in dem beschrittenen Wege fort, so werde sie einen „Verg“ bekommen, wie dies schon in einem anderen Lande der Fall gewesen sei (Umrufe). Der Arbeiter solle ins Gefängnis wandern, wenn er seinen Contract bricht, für die Sprenglinge der besitzenden Klassen, welche durchbrennen, nachdem sie Schulden gemacht haben in der dolosen Absicht, sie nie zu bezahlen, habe der Staat keine Strafen. Im Altemtum bestand die Sklaverei, wir haben die Knechtsknecht. Wenn das Gesetz durchgeht, so schaffe man damit in Deutschland den Kulihandel (Gelächter). In Mühlendorf befänden lebensfähige Contracte; was ist das anders als Sklaverei, da dies Gesetz den Contractbruch, der hier doch nur zu billigen sei, bestrafe.

Schulze-Dellich beleuchtet das Gesetz und will den Contractbruch nach den Vorschriften der Strafproceßordnung bestrafen wissen. Nachdem die Abgeordneten Stimm und Minnigerode für den Gesetzentwurf gesprochen, wird die Debatte auf morgen vertagt, wo auch die Beratung des Reichspräsidentengesetzes auf der Tagesordnung steht.

In der heutigen (18.) Sitzung des Herrenhauses, wurde die Special-Discussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Beauftragung des Personenstandes und die Form der Ehechließung fortgesetzt.

Berlin, 18. Februar. Die Ekklesiastisch-Votbringenischen Reichstagsabgeordneten haben heute sämtlich Berlin verlassen. Das ist das charakteristische Resultat ihres Plebiszitantraages. Sie erklären ihren bisherigen Freunden, daß die Behandlung, welche sie im Reichstage erfahren haben, ihrer Würde sowohl, als dem parlamentarischen Usus in Frankreich (!) nicht entsprechend gewesen, und daß sie deshalb vorziehen müßten, in ihre Heimat zurückzukehren, um dort ihren Wählern persönlich den Eindruck mitzutheilen, welchen der hiesige Empfang auf sie gemacht. Man wird gut thun, diese Begründung nach unermert schnellen Abreise der Deputirten ihres Reiches gegen die Annexion wurde gegen Verneinung nach erst hier antworten, und die Feststellung erfolgte unter abweichenden Meinungen einer Minorität, welche gleichzeitig für die fernere Theilnahme an den legislativischen Arbeiten des Parlaments stimmte. Offenbar hat sich diese Minorität ihnen gefügt, welche die Abreise nach der Heimat beschloßen. Aber sie verließen nicht den Parlamentssaal, ohne durch ihren Sprecher, den Bischof Riß von Straßburg, ihre gemäßigtere Stellung zu betonen. Wie wir ferner erfahren, haben die Ekklesiastisch-Votbringen außer den gesellschaftlichen Beziehungen mit der Centrumsfraction keinen offiziellen Verkehr mit denselben oder mit andern Mitgliedern des Hauses gepflogen. Sie haben weder verlangt, mit dem politischen Führern der Reichthalen in Berlin zu treten, noch hospitirten sie in der Fraktionensammlung der Ultramontanen. Diese selbst, so wird von einem ihrer Reichstagsmitglieder berichtet, hätten keine Veranstaltung gehabt, sich den Franzosen zu nähern, weil die Haltung derselben überhaupt compromittirend für sie sein mußte. In der gestrigen Fraktionensammlung des Centrums wurde deshalb beschloßen, gegen den Antrag der Brüder aus Ekklesiastisch-Votbringen zu stimmen, weil derselbe unpraktisch und formell unrichtig sei. Es habe unwesentlicher Veranlassung für die Herrn des Centrums vorgelegen, sich bei dieser Gelegenheit zu erheben, als die Ekklesiastisch-Votringer selbst es nicht für nöthig erachteten, den Rath ihrer Collegen einzuholen.

Aus der Mittwoch-Sitzung des Reichstags wird noch folgende kitzliche Episode erzählt: Vor der Sitzung wandten sich die Ekklesiastisch-Votbringen an den Präsidenten v. Forckenbeck mit der Bitte, ihre Neben französisch halten zu dürfen, der Präsident wies dies auf Grund der Geschäftsordnung zurück; sie verlangten darauf, der Präsident möge das Haus befragen, da aber erwidert wurde, daß auch Dies nicht zulässig sei, wandten sie sich an den eben eintretenden Präsidenten Biernard, von sie französisch anredeten. Der Reichs-

kanzler antwortete ihnen, er spreche hier nicht französisch. „Aber Sie verstehen es doch“, riefen ihm die Herren zu. „Hier nicht!“ lautete die kurze Antwort.

Die „ris“ berichtet: Die Nationalliberalen hatten anfänglich beschloßen, in der sogenannten Ekklesiastisch-Votbringen-Debatte den Abg. v. Treitschke sprechen zu lassen. Dann aber beschloßen sie, es sollte gar Niemand über den Antrag sprechen und derselbe ohne Weiteres abgelehnt werden. Auch die anderen Fraktionen erklärten sich bereit, sich der Debatte zu enthalten. Die Fortschrittspartei hatte die Abg. Dr. Löwe und Schulze-Dellich anfänglich zu Sprechern bezeichnet, was aber sofort bereit, darauf zu verzichten.

Das gänzliche Schweigen der Ultramontanen bei der Fassung des Militärgesetzes bildet noch immer den Gegenstand lebhafter Erörterungen in parlamentarischen Kreisen. Es heißt überall, die Ultramontanen wollten durch besonders lokale Haltung sich nach oben hin verbindlich machen und vor Allem das Militärgesetz paralysiren. Ein Gerücht will wissen, sie hätten ein derartiges Angebot bis an die höchste Stelle gelangen lassen, doch sei eine Antwort weder erfolgt, noch aus zu erwarten.

Dem Preussischen Staatsministerium liegt ein von den Ministerien des Cultus und der Justiz ausgearbeiteter Gesetzentwurf vor, welcher bestimmt: Kirchendiener, welche sich gegen die Gesetze auflehnen, können internirt oder, unter erschwerenden Umständen, ihrer Staatsangehörigkeit verlustig erklärt werden.

Nach einer Bestimmung des Ministers des Innern sind die aus zwei oder mehreren Gütern bestehenden Amtsbezirke auch dann, wenn sie sich nur in Einer Hand befinden, als zusammengefügter Amtsbezirk zu behandeln, sofern diese Güter nicht zusammen nur einen einzigen selbständigen Ortsbezirk bilden.

Der Präsident des Reichs-Eisenbahn Amtes Scheele ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrathe ernannt worden.

Dortmund, 16. Februar. Der hiesige Anzeiger meldet: Caplan Alus hat sich dieser Tage in der ersten Klasse der hiesigen katholischen Lehrerschule gelehrt, daß die Kinder in der Kirchengesellschaft dahin gelehrt, daß die Kinder von 13 bis 14 Jahren — sich doch ja demaleinst nicht mit einem Protestanten verheirathen möchten, denn aus solcher Ehe entstünde nur Unglück, Streit und Zwietracht, sie würden Schaden nehmen an ihrem Glauben, zu werden und keine rechten Katholiken mehr sein. Einen Protestanten dürfe man ja eigentlich nicht sein. Einen Protestanten dürfe man ja eigentlich nicht sein. Einen Protestanten dürfe man ja eigentlich nicht sein.

Man grüßen und besonders die Fremdwörter, das wären meistens schlechte verlorene Wägen, mit diesen sollte man gar nicht umgehen. Ein Mädchen, dessen Vater — wie der Caplan auch weiß — Protestant ist, hat dieser gefragt, ob sie wohl eine Ehe mit einem Protestanten eingehen würde? — natürlich hat das Kind diese etwas schmerzliche Frage nicht zu beantworten vermocht. Das nennt man hier zu Lande Kirchengesellschaft! Also die Kinder werden im Namen der Religion aufgezogen, Vater oder Mutter, welche zufällig evangelisch sind, zu verachten. Kennt die katholische Kirche nicht mehr das Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren?“ — Sind das christliche Lehren, welche das Herz des Kindes den Eltern abwendig zu machen suchen?

Straßburg, 19. Febr. Dem Ekklesiastisch Journal" zufolge dürfte die gestern vom Bischof Riß im Reichstage abgegebene Erklärung, welche bei der hiesigen Bevölkerung bedeutendes Aufsehen gemacht hat, voraussichtlich zu einer Umbildung der gegenwärtigen Parteiverhältnisse führen. Das genannte Blatt glaubt sein eigenes Urtheil über die Erklärung bis zum Vorliegen des hienographischen Berichtes zurückhalten zu sollen.

Aus Votbringen, 17. Februar. Unsere Reichsboten sind nun glücklich in Berlin eingetroffen, aber der von ihnen, entgegen hier ausgesprochenen Wünschen, eingebrachte Antrag hat die Wähler sehr sonderbar berührt. Man wollte einen entscheidenden Protest, um die französische Würde und den Patriotismus zu wahren, worauf jedoch die Vertreter so gut als möglich für die Lebensinteressen des Landes sprechen sollten. Das man jedoch drei Tage nach feierlich abgeschlossenen Frieden, in Berlin noch hintennach die Leute hier fragen und darüber abstimmen lassen werde, ob sie nicht lieber wieder französisch werden wollten, das hat hier zu Lande auch der Dummheit nicht erwartet. Ein solches Verlangen war allenfalls denkbar zur Zeit des Friedensvertrages, nicht aber jetzt, wo das Deutsche Reich die Eisenbahnen um mehr als 200 Millionen erkauft, an Kriegsmischädigung ebenfalls an 100 Millionen bezahlt und mehr als die gleiche Summe zu Festungsbauten verwendet hat.

London, 19. Februar. Dem „Daily Telegraph" zufolge würde Gladstone mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von der Leitung der liberalen Partei theilweise zurücktreten und sich nur an den allereingehlichsten Debatten beteiligen.

Nach aus Cape-Coast Castle eingetroffenen Mittheilungen hat der König der Albaner die ihm gestellten Friedensbedingungen, nach welchen ihm die Zahlung einer Kriegenschatzung von 200,000 Pfd. Sterl. auferlegt wird, definitiv angenommen.

Paris, 19. Februar. Eine von Delegirten der Partei der Republikaner im Departement Bascluse abgehaltene Versammlung hat Ledru Rollin als Candidaten für die Nationalversammlung aufgestellt. Die Organe der gemäßigten Linken sprechen sich über die Aufstellung dieser Candidatur mißbilligend aus.

Paris, 19. Febr. Alle hiesigen Blätter reproduciren den Wortlaut von dem Feldmarschall Moltke in der Sitzung des deutschen Reichstags am 16. d. Wts. gehaltenen Rede und heben die Wichtigkeit und Bedeutung derselben hervor. Zugleich weisen sie darauf hin, daß Frankreich aus dieser Rede für sich selbst nützliche Lehren ziehen könne.

Die Universität Athen im Alterthume.

Von Prof. Dr. G. u. F. Herzberg. (Fortsetzung.)

Obwohl die Behörden von Athen — die Stadt hatte damals noch die Stellung einer freien Reichsstadt im Römischen Reich — ihr Aecopag und ihr Senat oder Rath schon seit alter Zeit das lebhafteste Interesse an den Bildungsanstalten nahmen, so waren doch sowohl die philosophischen wie die sophistischen Schulen noch immer Privatunternehmungen ohne Staatszuschuß. Da war es zuerst Kaiser Antoninus Pius, auf dessen Antriebe (etwa um das Jahr 153 n. Chr.) die Athenischen Behörden eine Anzahl von Sophisten und Philologen in aller Form anstellten und honorirten (das Honorar oder der Gehalt betrug für den städtischen Professor 6000 Francs). Das Reich der Absetzung fiel damit ebenfalls den Athenischen Behörden zu. Dann aber hat im Jahre 176 n. Chr. der philosophische Kaiser Max Aurel auf Antriebe seines Freundes, eben jenes Herodes Atticus, die letzten Schritte gethan. Er betrat aus kaiserlicher oder allgemeiner Staatsmacht sowohl einen neuen Vertrag mit Athen, wie eine Anzahl von officiell anerkannten Professoren der Philosophie, mit je 10,000 Frcs. Er schuf ferner eine Curatur und verlieh den Professoren ausgedehnte Immunitäten, d. h. die Freiheit von allen Staatssteuern, Befreiung von Einquartierung und anderen öffentlichen Lasten; dazu auch die volle Befreiung von allen (oft sehr kostspieligen) Gemeindefiscalen und Gemeindefiscalen, falls die Professoren nicht selbst dieselben zu übernehmen gewillt waren.

Damit beginnt die Geschichte der Universität Athen, die jetzt neben dem durch Hadrian begründeten „Athenäum“ in Rom als Reichsuniversität anerkannt war. Man kann eine Aede von ungefähr 40 bis 50 Jahren, 255 bis 300 n. Chr., in der furchtbaren Sphärenzeit des Reiches, die seit 250 anhebt, ausgenommen) diese Geschichte bis zum Jahre 529 n. Chr. verfolgen. Ich erzähle sie hier natürlich nicht; es genüge zu bemerken, daß bis um die Mitte des dritten Jahrhunderts die Philosophie sich noch immer neben der Sophistik behauptet hat. Aber die Sophistik hatte sie bereits weit überflügelt. Und im vierten Jahrhundert ist die Philosophie, zum Theil dem Christenthume weichen, aus Athen fast verschwunden, während die Sophistik noch einmal eine neue Glanzzeit erlebte. Als endlich mit Beginn des fünften Jahrhunderts eine veränderte Weltanschauung, die suchte nach der Zeit und der neuen Ausrichtung der christlichen Ketzereihaftigkeit die Athensische Sophistik überdauern; als die Heterotie wieder zu trockener Technik verdorrt: da hat die Philosophie noch einmal über ein Jahrhundert lang in Athen geherrscht. Jetzt war es die erste Zeit der Mitte des vierten Jahrhunderts auch in Athen angeplante neuplatonische Schule, welche mit ihrem neuen Dogma (einer Verbindung des Platonismus mit der Mythik, der Manik, Magie und Kabala des Orients) den letzten geistigen Kampf des stinkenden Hellenismus mit dem siegreich sich ausbreitenden Christenthume führte.

Alles, was uns heute interessirt, knüpft sich an die drei Punkte: Organisation dieser Universität, Dozenten- und Studentenleben. Was zunächst die Organisation angeht, so fällt uns im Gegenfatz zu neueren Zeiten zunächst auf, daß in Athen von einem Gesamtsenat der Universität nicht die Rede ist. Rector und Senae, Generalconsul, Facultäten, Universitätsgebäude, akademische Justiz, Bälle sind nicht vorhanden. Gesellschaftliche Corporationen sind nur die vier Philosophenschulen mit ihren Professoren und Privatdozenten. Diese Schulen, dazu die Grammatiker, die städtischen und die kaiserlichen Professoren der Sophistik, die zugehörigen Privatdozenten bilden zusammen nur ein Aggregat ohne nennwerthen inneren Zusammenhang. Die wesentliche Analogie mit den neueren Universitäten muß man in dem Leben der Dozenten und Studenten suchen; nach der Seite der Beamtung kommt nur die Curatur in Betracht. Kaiser Max Aurel hatte für die kaiserliche Universität der Sophistik die Ernennung formell der Krone unmittelbar vorbehalten. Bis zum Ausgange des Caracalla wurde das festgehalten; die Folge war, daß an dem kaiserlichen Hofe ein wahres Wettrennen und ein hants Gewirr von Intrigen in Scene gesetzt wurde, sobald die Unergleichlich geschätzte und vielbesuchte Professur erledigt war. Der Griechische Dictator re. für den Osten des Reiches bestimmten Aufhebung der kaiserlichen Staatslangst; der Geheimsecretär des Kaisers; die Damen und die Generale des Hofes, selbst die Kaiserin, wurden bei dieser wilden Jagd auf alle mögliche Weise in Mitleidenschaft gezogen. Als aber seit dem Jahre 217 die persönliche Theilnahme des Hofes an der Universität unmöglich wurde, fiel die Entscheidung in Sachen der kaiserlichen Hälfte der Universität hauptsächlich dem Curator zu. Als solcher aber fungirte regelmäßig (nachdem zuerst Herodes Atticus dieses Amt bekleidet hatte) der Proconful von Griechenland oder Achaia, der in Korinth residirte. Die Kaiser aber trugen in der Regel dafür Sorge, solche Proconful nach Korinth zu schicken, die mit der Sprache, der Literatur, der Kunst, den geistigen Interessen der Griechen wohl vertraut waren. Viel dem Proconful die richterliche Entscheidung über schwerere Criminalfälle zu, so lag die gewöhnliche akademische Justiz damals wohl noch in den Händen der Athenischen Behörden.

Als nach den furchtbaren Erschütterungen der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts die Kaiser Diocletian und Constantin das Römische Reich neu organisirten hatten, änderte sich auch für Athen viel. Formell stellten jetzt lediglich dem Senat von Athen die Ernennungen und Berufungen sämtlicher Professoren zu. Aber die Kaiser, jetzt in Konstantinopel, hatten sich ohne Ausnahme das Recht der Bestätigung vorbehalten, während die Gehälter auf Grund kaiserlicher Anweisungen aus der Athenischen Stadt-

lasse gegahlt wurden. Die Befähigung wurde nur selten verlag; freilich nur weil jetzt der Proccnsul-Curator vorher die wesentliche Entscheidung schon gefasst hatte. Die Stellung des Curators war überhaupt während des letzten Jahrzehnts viel bedeutsamer denn früher. Die Pflicht aller Intercessen der Unversität, die Ertheilung des Urlaubs für längere Reisen, die (allerdings nur selten vorkommende) Veranlassung auswärtiger Berufungen durch den Senat von Aßen treten uns zunächst entgegen. Dazu die akademische Aufsicht in größerem Umfang. Der Senat von Aßen — die Stadt hatte ihre „rechtstfreie“ Stellung seit Diocletian factisch verloren — hatte nur noch politische Funktionen. Der Proccnsul aber entschiede jetzt über die zahllosen, oft leider höchst bedeutenden Excesse der Studenten — und der Dozenten. In Sachen der letzteren konnte hier zu zeitweiliger Suspension der *venia doctandi*, ja bis zur Absetzung geschritten werden, die auch bei völliger Unfähigkeit eintreten konnte. Besonders herortretend war jetzt die Mitwirkung des Proccnsul bei der Ernennung neuer Professoren. War ein Lehrling ererblich, so trat unter dem meist sehr zahlreich vorhandenen Privatdozenten eine höchst lebhafteste Concurrenz um die anbauender vielbegehrte und heiß ersehnte Stelle ein. Die von dem Aßenischen Senate auf die engere Wahl gebrachtten Sophisten hatten nun im Theater vor Senat und Proccnsul, vor der Ehre der Bürger-schaft und zahlreichen anwesenden Zuhörern über aufgestellte Thematika ihre Probevorträge zu halten; dieser Prüfung folgte die Prüfung ihres moralischen Wertes, endlich die Entscheidung des Senates, des Curators, und zuletzt der

officielle Bericht an den Kaiser. Hinter den Coullissen aber arbeiteten die schmachvollsten Intriguen der Concurrenten und ihrer Freunde; dies in der Art, daß Befestigung des Senats und des Proccnsul durch gute Dinners und Geschenke noch zu den unschuldigeren Mitteln gehörten. (Fortsetzung folgt.)

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Innoocant (den 22. Februar 1874) predigen:  
**Zu U. V. Frauen:** Um 9 Uhr Hr. Consistorialrath D. Dyander. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Dialektus Pfanne.  
**Pastors-Predigt:** Montag den 23. Februar Abends 6 Uhr Hr. Oberprediger Saran.  
**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Hr. Diak. Schmeißer. Um 11 Uhr Kinder Gottesdienst Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Oberdialektus Pastor Sidel.  
**Mittwoch den 25. Februar Abends 6 Uhr** Pastors-predigt Hr. Dialektus Schmeißer.  
**Zu St. Mariä:** Um 9 Uhr Hr. Diakon Nietschmann. Um 2 Uhr Hr. Oberprediger Saran.  
**Hospitalkirche:** Vorm. 11 Uhr Hr. Diak. Nietschmann.  
**Dominische:** Um 10 Uhr Hr. D. Neuenhaus. Abends 5 Uhr ein Cantabile.  
**Vormittags 11 1/2 Uhr** akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Wehlag.

Montag den 23. Februar Abends 7 Uhr Passionsbe-trachtungen Hr. Domprediger Focke.  
**Katholische Kirche:** Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Dechant Heintländer. Um 9 Uhr Derselbe. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.  
**Freitag den 27. Februar Abends 7 Uhr** Fastenandacht mit Beicht Derselbe.  
**Zu Neumarkt:** Sonnabend den 21. Februar Abends 6 Uhr Beper Hr. Pastor Hoffmann.  
**Sonntag den 22. Februar um 9 Uhr** Derselbe. Abends 5 Uhr Hr. Hülfsprediger Verendes.  
**Mittwoch den 25. Februar Abends 6 Uhr** Passions-Gottesdienst Hr. Pastor Hoffmann.  
**Zu Glandia:** Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Beper Derselbe.  
**Dialektus-Predigt:** Vormittags 10 Uhr und Abends 5 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Sorban.  
**Ev. Lutherische Gemeinde, (gr. Berlin 14.)** Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst.  
**Baptisten-Gemeinde, Rammischstraße 16.** Vormittags 9 1/2, Nachm. 3 1/2, und jeden Mittwoch Abends 8 Uhr.  
**Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23.** Vormitt. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmitt. 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.  
 — Repertoir des Leipziger Stadttheaters, 21. Febr. „Narcis“. Narcis — Herr Haase.  
**S.-Acad.** Sonnabend 3 U. Volkssch.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts wird unter dem Vorsitze des Königl. Kreisgerichtsdirectors Hrn. Kästel aus Sangerhausen am 16. März d. 3. ihren Anfang nehmen.  
 Der Zutritt zu derselben wird gegen Ein-lafskarten, die bei unserm Gerichtspräsi-denten Hrn. Waag, im Kreisgerichtsgedäude, über den Hof weg, unentgeltlich verabreicht werden, gestattet, und bleibt nur solchen un-betheiligten Personen verlag, welche uner-wähnt sind oder nicht im Vollgenusse der bür-gerlichen Ehrenrechte sich befinden.  
 Halle, den 5. Februar 1874.  
 Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Zwei Wohnungen à 50 % und eine Woh-nung zu 100 % in der Nähe des Gymna-siums sind per 1. April a. c. zu beziehen. Zu erfragen in der **Innocent-Expedition** von **J. Bark & Co.**, große Ulrichs-straße 47, I.  
 Eine möblirte Stube für 2 Herren zu ver-miethen an der Moritzstraße 5, part.  
 Eine Stube ohne Möbel an e. Dame o. Herrn zu vermieten Liebenauerstr. 7, 1. Etz.  
 Eine freundl. möbl. St. m. Schlaf. u. 1 K. an ein. Herrn 1. März bez. Schmeerstr. 19.  
 Einige Schlafstellen gr. Schlamm 10, 1. Etz. bei **Häher.**  
 Schlafstellen mit Kostfl. Schlamm 3, p. l.

Anst. Schlafst. m. R. gr. Märkerstr. 21, I.  
 Anst. Schlafst. m. R. an d. Halle 19, 1. Etz.  
 Anst. Schlafst. m. R. Oberglauchsa 13, im U.  
 Schlafstellen m. Kost **Schulberg 8, I.**  
**Pensionäre** finden zu Dstern billige und gute Aufnahme **alter Markt 28.**  
 Schüler finden Dstern Pension bei einem Lehrer **Niemeyerstr. 10, 3. Etz. I.**  
 Gesucht wird zum 1. April 1 feines Gar-ten-Cognee, womöglich ohne Möbel. Bevor-zugt werden die Gegenden am neuen Gymna-sium, gr. Ulrichstr. und alter Markt. Abz. abzug. unter **v. J.** in der Exp.

Holz-Verkäufe.

Es sollen  
 1. in der Sapanerie bei **Neuseburg**  
 Dienstag den 3. März er.  
 a) von früh 9 Uhr ab an Brennholz circa 8 m. Asten und Stübe,  
 1000 m. Unterholz u. Abraum-Restig,  
 b) von Mittags 12 Uhr ab an Rothholz circa 5 Eichen mit 12 kbm.,  
 24 Eichen = 15  
 160 Nüßern = 50  
 4 Ahorn = 2  
 20 Erlen u. 7  
 Bappeln.  
 7 Hundert rüstere u. 7 erlene Stangen,  
 46 Korbhügel.  
 2. im Untertor **Naphtz**  
 beim Dorfe **Naphtz**  
 Freitag den 6. März  
 von früh 9 Uhr ab  
 circa 50 Eichen mit 58 kbm.,  
 80 Eichen = 13  
 80 Nüßern = 30  
 110 Erlen = 27  
 100 m. Asten, Knüppel, Stübe,  
 350 Abraum und Unterholz,  
 Restig  
 an die Meistbietenden unter den in den Ter-minen bekannt zu machenden Bedingungen verlag werden.  
 Schaube, den 18. Februar 1874.

**Königliche Oberförsterei.**  
 Eine Wohnung, best. aus 4 St., 3 R., R. u. Zubehör nebst Gartenpromenade, ist sofort oder später zu vermieten **Mühlweg 29.**  
 Eine vor dem Rann. Thore belegene mittle-re herrschaftliche Wohnung mit Garten zu vermieten. Näheres in d. Exped. d. Bl.  
 Eine herrschaftliche Wohnung, 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, ist preiswerth zu vermieten und kann jetzt oder 1. April bezo-gen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Eine Wohnung im Preise von 75 % ist zu vermieten **Rammischstr. 16.**  
 Zum 1. April ist eine größere Wohnung zu vermieten. **V. Volgt, gr. Ulrichstr. 16.**  
 Eine freundlich gelegene Wohnung, beste-hend aus 2 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, zum Pr. von 75 %, ist 1. April zu beziehen vor d. Weißthor, Reilsstr. 4a.  
 Eine Wohnung an kinderlose Leute für 26 % zu vermieten. Zu erfragen beim **Böttcher Berger, Strohhofsstraße 33, II.**

Bum Königtrank.

(56217a.) Leipzig 31./12. 73. — Bei Jahreschluss erlaube mir Ihnen einige Worte zum Verkauf des „Königtranks“ mitzutheilen. In dem mir nun circa 3 Jahre übergebenen Depot hatte ich oft Gelegenheit Ihnen brieflich und eigenhändig überreichte Zeugnisse zu überreichen und würde sich die Zahl derselben bereits auf Tausende belaufen, wenn es jeder Patient für seine Pflicht gehalten hätte, nach den oft fast wunderbaren Erfolgen eine Anerkennung einzureichen.  
 Großartig sind die mündlich ausgesprochenen Erfolge, welche ich täglich bei Verkauf des Königtranks zu hören Gelegenheit habe. Da kommt ein Mann, welcher Dstern oder Geisucht hat; nach der dritten oder vierten Flasche kommt derselbe wieder und zeigt mit Freuden auf seine gelbte Gesichtsfarbe. Ein anderer Patient zeigt, wie ihm vor schrecklichem Rheumatismus seine Hände krumm gezogen worden sind; nach Verbrauch etlicher Flaschen kommt derselbe und macht jede Bewegung damit und kann die Heilkrast des Königtranks nicht genug preisen. Einer kommt, erzählt wie schrecklich eins seiner Familienglieder an der Wasserfucht darniederlag, wie verschiedene Aerzte den Patienten schon gänzlich aufgegeben haben und daß derselbe noch einen letzten Versuch mit dem Königtrank machen wolle; in allen diesen erwähnten Fällen ist mir oft schon nach Verbrauch der ersten Flasche Besserung berichtet worden. Was letzteres Reiden anbelangt, so höre ich oft, daß schon nach Verbrauch einer Flasche das Wasser sich vollständig verlag haben und nach einigen weiteren Flaschen vollständige Genesung erfolgt sei. Magenkrante berichten durchgängig schon nach dem Verbrauch der ersten Flasche, daß sich das Reiden vollständig gehoben und sich ein früher nicht gelammter Appetit eingestellt habe.  
 (56723.) Saar bei Hahncort, 7. 2. 74. — Gestügt auf die furchtbaren **Kuren**, die Ihr so vortrefflicher Königtrank bei mir und meiner Familie hervor-gebracht, wage ich noch einmal meine Zusucht zu Ihnen zu nehmen. Meine Frau war ganz blind auf einem Auge ca. sieben Jahre lang, ohne daß ein Arzt helfen konnte; dann wurde sie auch auf dem zweiten Auge blind. Da erfahren wir von Ihrem Königtrank; meine Frau trank denselben und nach Genus von nur vier Flaschen ist meine Frau ganz sehend und kann ohne Brille den feinsten Druck lesen. — Ich war schon länger als zehn Jahre so mit Podagra behaftet, daß ich zuletzt kaum noch ein Glied rühren konnte, ohne zusammengezogen zu werden. Ich trank nur einige Flaschen Königtrank und bin, Gott sei Dank! ganz davon befreit; so noch mehrere andere Personen, denen ich Ihren Königtrank empfohlen habe. — (Nolgt Bestellung für einen Freund). — **3 o h an Franzen.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:  
**Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiöist) Karl Jacobi,**  
 Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet im ganzen Deutschen Reiche jetzt **zwei Mark.** — Es ist endlich gelungen, das Extrakt noch zu conseruiren, so daß jetzt statt dreimal viermal soviel Wasser beim Trinken hinzuge-setzt wird.  
 Niederlage in **Halle a.S.** bei **Ferdinand Güle**, in **Alstedt** bei **H. C. Günther**; in **Alleben** bei **B. Weimdorf**; in **Delitzsch** bei **Reinhold Mül-ler**, Reichstraße 335; in **Gienburg** bei **C. Fährig**; in **Gienach** bei **C. Höp**; in **Giesleben** bei **Th. Wendell**; in **Friedeburg** bei **F. Schröder**; in **Gräfen-hainchen** bei **H. F. Streubel**; in **Hettstädt** bei **Carl Hartmann**; in **Leipzig** bei **A. Th. Wegla**; in **Wüben** bei **Aug. Weber**; in **Merseburg** bei **Gustav Güle**; in **Naumburg** bei **V. Kehmann**; in **Nordhausen** bei **H. C. Wulst**; in **Sangerhausen** bei **Moritz Lüttig** jun.; in **Schafstädt** bei **Carl Apel**; in **Zeit** bei **Heinr. Wittig**; in **Zörbig** bei **H. Kottsch**; in **Zorgau** bei **H. G. Donndt**; in **Schafstädt** bei **C. Apel.**

Für eine einz. Dame wird 1. April in der Nähe d. Waisenhauses eine Wohnung gesucht, 2 St., 1 R., R. u. Zub., oder 1 St., 2 R. Abz. mit Preisang. u. **A. C.** in d. Exp.  
 Gesucht eine Parterre-Wohnung im Preise von 80—90 % Adressen unter **A. B.** bitte in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.  
 Ein Paar einzelne Leute (Beamte) suchen zum 1. April eine Wohnung von St., R., R. u. Zub. Abz. unter **L. B.** in d. Exped.  
 Eine Wohnung im Preise von 50 bis 60 % wird von einem pünktlich zahlenden Mieter mit wenig Familie gesucht. Gesäll. Adressen unter **W. B.** in der Exped. d. Bl.  
 Bis erien April, möglichst früher, wird in der gr. Märkerstraße oder in deren Nähe eine Wohnung von Stube, 1 oder 2 Kammern ge-sucht. Dstern abzugeben in der **Milchhandlung, gr. Märkerstraße 23.**  
 Zwei Brüder suchen zum 1. April c. ein Logis unweit der Caserne, möglichst mit Wirt-schaftsfl. Adressen bittet man unter **L. S.** in der Expedition d. Bl. niederzuliegen.  
 Ein gold. Ohrring mit schwarzem Stein ist am Mittwoch auf dem Wege zum Theater verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Colporteur **H. Walter**, Schwanngasse 7.  
 Von der Leipziger Str. bis **Glandia 1. Herdes-decke** verl. Abzugeben **Wäldergasse 10.**  
 Am Fastnachtsball des Handwerker-M. B. in der Kaiser-Wilhelms-Halle ist in der Garbe-robe ein brauner Damapaleot mit Sammt-beleg verlag worden. Im Rückband wird gegen **Margaretenstr. 1, A. Tante.**  
 Ein großes **Perthyn** ist abhanden gekom-men. Wiederbringer erhält gute Belohnung beim **Ausscher Stengel** in der **Waldhain-straße** von **F. Zimmermann & Co.**, am **Waldhofs 9.**  
 Ein gelber **Affenputzschiff** entlaufen. Ge-gen Belohnung abzugeben **Steinweg 30.**  
**Spanlette** gefunden. Abzug. h. Hary 3.

General-Versammlung.

Die Mitglieder der 2. **Schuhmacher-Verg-rädnis-Kasse** werden Montag den 23. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Restaurant „zum **hüßten Brunn**“ zur Generalversammlung hieburc eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 Bericht der Jahresrechnung.  
 Ergänzung der Prüfungs-Commission.  
 Der Vorstand.

Handwerker-Bild.-Verein.

Sonnabend den 21. Februar Abends 8 Uhr im Saale der **Tulpe:** Vortrag des Herrn **Oberlehrer Dr. Richter:** „Das vati-canische Concil und der Kirchenconclit.“  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet  
 Der Vorstand.

Königliche meteorologische Station.

19. Februar 1874

Stunde	Bar. Red.	Bar. Red.	Therm. Red.	Therm. Red.	Wind
Morgens 6	332.65	1.42	81.6	-1.5	—
Mittags 2	333.51	2.16	71.8	4.6	SW. 1.
Abnds 10	334.98	1.81	55.8	0.6	SW. 1.
Abnds 10	333.71	1.80	79.7	-1.2	—

**Wasserstand der Saale bei Trotha.**  
 Am 19. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 14 C  
 Am 20. Febr. Mgs. am Unterp. 1 M. 14 C

Goldene Rose, Heute Sonnabend früh Speck- und Zwiebelkuchen, Bier fein.

Steinplatten zu kaufen gef. Offert. d. b. Erp.

Gänsefüßleisch zum Kochen 4. 6 Sgr., zum Braten 7 Sgr., frischen Dorst, Karben, Hühner, Bl. 6 Sgr., Weißwein 5 Sgr., hochrote Apfelsinen das Pfund 3 1/2 Sgr. empfiehlt C. Müller, am Markt.

Preißelbeeren, Sauerkohl, delicates Pflanzenwurz, saure Gurken in Säulen, Schod 12 1/2 Sgr., Pfeffergurken, Feingurken offerirt C. Müller.

Der weitere Verkauf außerordentlich billiger und vorzüglicher Glacé-Handschuhe für Damen u. Herren findet in dem bekannten Local 33 gr. Brauhausgasse 31, im Laden nur 3 Tage und zwar: Montag, Dienstag, Mittwoch, d. 23., 24., 25. statt.

Hierdurch ersuchen wir alle Diejenigen, welche unserem verstorbenen Vater, dem Kaufmann Carl Brodkorb, noch schulden, ihren Verpflichtungen innerhalb 14 Tagen, Erbregulierungshalber, nachzukommen und sind die Zahlungen, wie früher, Scharngasse 1, eine Treppe, im Comtoir zu machen. Die Brodkorb'schen Erben.

Zeuner's Restauration, Markt- u. Kleinschmiedenecke. Heute und folgende Tage humoristisch-musikalische Abend-Unterhaltung des beliebten Gesangs-Komiker Herrn W. Schaf. Frische Pfannkuchen. Bier ff.

Vorzügliche 3 Pf.-Cigarren, 100 Stück 22 1/2 Sgr. sind zu haben bei B. Rurgener, im Rathaus.

Feinsten Blütenhonig verkauft Gustav Bloßfeld, Sophienstr. 9.

Honig, vorzüglich schön, bei H. Tittel, v. d. Ramm Thore.

Sacca-Coffee Feigen-Coffee, Cacao-Coffee, Coffee-Schrot, Coffee-Mehl empfiehlt Gustav Nicolai, gr. Ulrichsstr. 17.

Beste Sorte grüne Erbsen in Weckbüchsen habe ich billig zu verkaufen Wunsch, Kochhaus, Dachritzgasse 4.

Die beliebten Tyroler Schachtelkäse, sowie auch Gargkäse, sehr schön, sind wieder angekommen bei Gabriel Sailer, gr. Märkerstraße 23. Dagest sind Käseabfälle, d. 2 1/2 bis 5 Sgr. zu haben.

Coffee-Surrogat in Staniol, empfindlich Gustav Rühlmann.

Petroleum, unverfälscht, Solaröl, d. 2 1/2 Sgr. bei Hermann Fritsch, gr. Klausstraße 8.

Eine Partie zurückgelegter Damen-Leder- und Fingerringe werden billig ausverkauft bei F. A. Dieze, Schmeerstraße 37/38.

Ein schönes neues Wohnhaus mit Einfahrt, Hof und Garten steht zu verkaufen und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskunft erteilt

G. Ebiemann, Buchererstraße 5.

2000 Tblr. sind auf 1 Hypothek folglich anzuleihen durch G. Jahn, gr. Ulrichsstraße 58.

Schwarzen Vieh u. Hufe für 1 Confirmation den best. Gleichstein, Schenkestr. 11, II.

1 Polster-Garnitur bestehend in 1 Sopha, 2 Armstühlen und 6 Tafelstühlen mit grünem Plüsch, Stuttgarter Arbeit, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen gr. Steinstraße 63.

Ein Sopha steht zu verkaufen Leipzigerstraße 47, im Laden.

Mehrere große Kisten verkauft billig Wafelberg, gr. Ulrichsstraße 9.

Neue Federbetten verkauft billig Schütz, N. Berlin 1, 1/2 Tr.

Tannen u. Girtelbäume, schon grün, sind billig zu verkaufen im Schützenhaus, Königsplatz 1.

Ein fettes Schwein verkauft R. Köhler, Liebenauerstraße 16.

Alte Sopha läuft gr. Steinstr. 25.

Ein Comtoir-Pult zu 4 Etagen wird zu kaufen gesucht.

3 V. Eichel. Einen Dachshund billig zu kaufen gef. Abr. unter „Dachs“ in der Exped.

J. H. Reichardt, MAHLER, BERGSTRASSE 10, auch zu erp. in den Provinzen, Schulbücher, Wörterbücher, Classiker, Atlanten, etc.

Nähmaschinen-Offerte. Den vielseitigen Anfragen von hier und auswärts zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute an neben meinen anerkannt besten Singer-Familien-Nähmaschinen und the little Wanzer-Handnähmaschine auch die beliebten Wheeler & Wilson-Nähmaschinen aus der Fabrik von Frister & Rossmann in Berlin auf Lager und zu Fabrikpreisen bestens empfohlen halte. Unterricht u. Verpackung gratis. Carl Beseler, Ernst Pfabe's Nachfolger, gr. Ulrichsstraße 8.

Sonntag den 22. Februar Abends 7 Uhr im Saale des Hotels zum Kronprinz Soirée von Ernst Schulz in dessen mimisch-physiognomischen Original-Vorträgen, Darstellungen berühmter Zeitgenossen und Vorführungen der verschiedenen Völker und Nationen der Erde. Billets für referierte Plätze à 15 Sgr., nicht referiert à 10 Sgr., sowie Schülerkarten à 7 1/2 Sgr. sind vorher in der Musikalienhandlung von S. Karmodt, in der Buchhandlung von Schrödel & Simon und Abends an der Kasse zu haben. Es finden bestimmt nur zwei Soirées statt.

Saal-Schloß-Brauerei, Giebichenstein. Sonntag Nachmittag Unterhaltungsmusik Entrée für Herren 2 1/2 Sgr. - Billet gilt für 1 Glas Bier - Damen frei. Saal gut geheizt. Vier sehr fein. R. Dannenberg, G. Schmidt, Grajeweg 21.

Rocksneider Zum 1. März d. Js. soll die Stelle eines Dieners am hiesigen Königl. pathologischen Institut durch eine civilverpöngungsberechtigte Militärperson befestigt werden. Geeignete Bewerber können sich Vormittags von 10-12 im pathologischen Institut, Mühlpforte Nr. 2, melden.

Prof. Dr. Ackermann, Director des patholog. Instituts. Ein zuverlässiger Kutscher findet sofort Dienst Lindenstraße 21.

Ein ordentlicher Knecht wird sofort gesucht Brunnenstraße 17.

Einem gut empfohlenen Arbeiter suchen sofort Schwarzwälder & Kirten, Lindenstraße 23.

Ein Lehrling wird Herrn unter günstigen Bedingungen angeboten von H. Walter, Gold- u. Silberarbeiter.

Ein Lehrling kann Ostern in die Lehre treten beim Stellmachermstr. Fr. Gubisch.

Ich suche einen Lehrling. L. Ahrens, Schuhmachermeister, N. Brauhausgasse 2.

1 Laufburschen sucht C. Bergesheim.

Ein ordentliches Mädchen für die Küche wird gegen gutes Lohn zum 1. April gesucht Kirchhof 17.

Ein erfahrenes, mit guten Attesten versehenes Mädchen wird gesucht Breitestr. 33, 1 Tr. Vormittags von 9-12.

Hallescher Turn-Verein. Montags u. Donnerstags regeln. Übung.

Im Consum-Ausverkauf werden die sogenannten Alltagsbedürfnisse zu den anerkannt sehr billigen Preisen nur noch kurze Zeit abgegeben.

72 Bogen geripptes Briefpapier 5 Sgr., gut gummierte Briefcouverts 100 Stück 3 1/2 u. 5 Sgr. Seidene Kopf- u. Büfenschießen zusammen nur 5 Sgr. sehr fein gestifte Stulpen mit Tragen, die Garnitur 4, 5, 6 u. 7 1/2 Sgr. fein gestifte Damentragen 3 Stück 5 Sgr. sehr sauber gearbeitete Stepp-Bordüren-Küde, Stück nur 2 1/2 u. 2 3/4 Sgr. Gestifte Strümpfe u. Zwischeneinfüge in sauberer u. reicher Arbeit, Stück nur 10, 12 1/2, 15, 20, 25 u. 35 Sgr. Herren-Ghemisettes in sehr feinen Faltenlagen u. Süderei, Stück 5 u. 7 1/2 Sgr. Damen- und Kinder-Schürzen ungewöhnlich billig. Sehr schöne Photographie-Albuns à 8, 10, 12 1/2 u. 20 Sgr., Poésie-Albuns à 20 u. 25 Sgr. Malz-Glycerin-Seife 3 Et. 3 1/2 Sgr.

Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft, Halle, Leipzigerstr. 1, Ecke des Marktes.

Brennmaterialien als Zwick, Waschknorpel, Wirtel- u. Stillekohlen, böhm. Braunkohlen, Dampf- pressesteine, Briquettes, Cokes, Holzkohlen u. Brennholz empfiehlt ab Lager oder frei Haus Gustav Mann junior, am Magdeburg-Leipziger Bahnhof und grosse Ulrichsstrasse Nr. 11.

Geübte Weißstickerinnen werden gesucht Markt 5, im Laden.

Nähmädchen auf Herrenarbeit finden dauernde Beschäftigung N. Ulrichsstraße 10.

Eine Köchin in gelehrten Jahren wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft gesucht N. Klausstraße 10.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht Paradeplatz 5.

Ein Mädchen gesucht für Küche u. Haus bei e. ein. Dame Landwehrstraße 17, II.

Ein anständ. Mädchen für den Nachmittag gesucht N. Brauhausgasse 15, 1 Tr.

Mädchen, im Nähen geübt, und solche, die es lernen wollen, gesucht gr. Berlin 8, I.

Eine Aufwartung wird gesucht Landwehrstraße 17, 1 Tr. rechts.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung in d. Frühstunden gesucht Graefeweg 21, 2 Tr.

Stadt-Theater. Sonnabend den 21. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Vorzügliches Schauspiel der Königl. Preuss. Hof-schauspielerin

Fräul. Rosa Preßburg aus Hannover.

Unsere braven Landleute. Schauspiel in 4 Aufz. von Victorien Sarcan. Deutsch von A. Winter.

\* \* \* Geneviève — Frä. Rosa Preßburg. Opernpreise.

Stadt-Theater. Vorläufige Anzeige. Dienstag den 24. Februar zum Benefiz für Herrn W. Reutscher.

Agnes von Meran. Historisches Trauerspiel in 5 Acten von Dr. Benno Tischbirek.

Heute Sonnabend den 21. d. M. Schlachtfest.

früh 9 Uhr Beistellung, Abends die Wurst und Suppe. Lager- und Zerstor Bitterz hier, wogu freundlich einladet E. Gerber.

Café Royal. Sonnabend früh 9 Uhr Spectakeln. Sonntag Abend Fricassée von Capaun. Hier ausgezeichnet, empfiehlt F. C. Müller.

Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Versammlungen von jetzt ab jeden Sonnabend N. Sandberg bei Herrn Ströhmer (Schuhmacher-Herberge) stattfinden. Der Bevollmächtigte.

Verein Ascania. Sonnabend den 21. d. M. Abends 8 Uhr Versammlung im „Roenthal“.

„Terpsichore.“ Montag den 23. d. M. Abends 8 Uhr außerordentliche General-Versammlung im Restaurant „zum Hünen Brunn.“ Zahlreiche Beteiligung wünschenswert. D. B.

